

14 Gesänge, namentlich vielleicht von den 7 nach Psalmen gedichteten, ist dasselbe zu vermuthen. Aber auch hinsichtlich des inneren Werthes der Erzeugnisse ist diese Zeit die ergiebigste gewesen. Ihr gehören die am meisten gelungenen und daher auch verbreitetsten Gesänge an: Jesu, meine Freude; Schmücke dich, ob liebe Seele; Herr, ich habe mißgehandelt; Du, o schönes Weltgebäude. Sie sind voll wahren Gefühles, frei von gekünstelter Ausmalung und zeigen auch in der Technik am reinsten das Characteristische seiner Art zu dichten. Nebenher gehen allerdings 35 sicher datirbare Psalmen-dichtungen, wahrscheinlich noch 6 andere und, wie bemerkt, vielleicht auch die völlig undatirbaren 7, neben 2 der früheren Periode im Ganzen 48, die, wie die Mehrzahl derjenigen Erzeugnisse, in denen er sich eng an Vorbilder anschließt, minder gelungen sind und daher zum Theil, keineswegs indessen insgesamt, von der Aufnahme in die Gesangbücher ausgeschlossen blieben. Sie nicht minder als die 333 Vater-Unser-Paraphrasen erscheinen wie bestimmt, einen Ueberschuß künstlerischer Kraft zu zeigen, die ja auch er trotz gegentheiligter Aeußerungen¹⁶⁴⁾ in formaler Gewandtheit, namentlich also in der poetischen Behandlung fast wörtlich vorgezeichneter Muster sah.

Unter den weltlichen Gedichten haben wir wohl nicht eins, das aus innerem Drange hervorgegangen wäre: dadurch unterscheidet sich die weltliche Dichtung dieser Periode von der der früheren, welcher die in der Weichmann'schen Sammlung enthaltenen Lieder angehören. Fast alle Erzeugnisse dieses zweiten Lebensabschnittes sind vielmehr hervorgerufen durch die Sitte der Zeit und die herkömmliche Art, die Theilnahme an den Erlebnissen Vorgesetzter oder Nahestehender zu bezeugen. Ist in der ganzen Anlage dieser Gelegenheitsgedichte begreiflicher Weise kein wesentlicher Unterschied zwischen den früheren und späteren zu erkennen, so verlor sich doch mit den zunehmenden Jahren immer mehr die Frische, und Gelehrsamkeit einerseits, andererseits Künstelei in der Form trat je später um so stärker hervor. Der Dichter wich von der durch Opitz eingeschlagenen Richtung nicht nur nicht ab, sondern suchte als bewußter Nachahmer je länger je mehr seine Vorgänger in den herrschend gewordenen Eigenthümlichkeiten wo möglich zu überbieten.

Der vorhergehende Lebensabschnitt hatte Franck's dichterische Entwicklung abgeschlossen, dieser zeitigte die schönsten Früchte seiner poetischen Thätigkeit: neben öden Gelegenheitsdichtungen gehören jener Periode die besseren weltlichen, dieser die gereiftesten geistlichen Lieder an.

4. Die Zeit von 1661—1677. Des Dichters Fortleben in der Erinnerung.

Am 22. Juli 1661 wurde Johann Franck zum Bürgermeister seiner Vaterstadt erwählt und damit in eine ausgedehntere Amtsthätigkeit eingeführt. Ueber das Maaß derselben fehlen Angaben; höchstens läßt sich aus den Randbemerkungen der Stadtbücher erkennen, wie oft er den Magistratsitzungen beigewohnt hat¹⁶⁴⁾. 1664, in welchem Jahre er regierender Bürgermeister war, versah er während der Krankheit von Chr.